

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners Monats- u. Post- u. 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Dienst oder Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Lennendblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 218

Altensteig, Donnerstag, den 17. September 1942

85. Jahrgang

Bekanntnis zur Gemeinschaft

Die Jugendführer Europas zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes.

Wien, 16. Sept. Aus Erklärungen der Jugendführer geht deutlich hervor, daß die Jugend Europas als anerkanntes Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft betrachtet wird. So betonte der spanische Jugendführer Gola, die Jugend Spaniens komme nach Wien, um mit allen Mitteln in offener und freier Zusammenarbeit der Aufgabe zu dienen, die die Jugend Europas eine. Nach einem Gruß an die Kameraden der Blauen Division an der Ostfront gab der spanische Jugendführer die Versicherung ab, daß die jungen Kameraden des neuen Europa wissen wollten, warum ihre Väter und ihre Kameraden gemeinsam gekämpft haben, nämlich um ihnen eine Zukunft zu bereiten, in der jede Nation unter den Nationen ihren Platz habe und würdig ihre Erfüllung unserer Zeit sei.

Der Führer der nationalsozialistischen Jugend Belgiens, Dr. Lehembre, brachte zum Ausdruck, daß die Völker Europas nicht nur näher zueinander kommen würden, auch jede Initiative und jede Arbeit werden dem anderen zugutekommen. Die Kultur Europas sei in ihrer Beschaffenheit so einzig, daß der Europäische Jugendverband ein Erfordernis unserer Zeit sei.

Der bulgarische Jugendführer Dr. Kleifschoff gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er vor dieser historischen Versammlung mit der Zustimmung der bulgarischen Regierung und im Auftrag des Präsidenten des Ministerrates den Beitritt der bulgarischen Jugend zu dem Europäischen Jugendverband mitteilen könne.

Für die nationalsozialistische Jugend Dänemarks sprach Kapitanleutnant Jensen, der darauf hinwies, daß der Europäische Jugendverband die Grundlage für ein Bollwerk sei, das die unalteuropäische Kultur durch alle Zeiten als ein gemeinsames Gut beschütze werde.

Für die niederländische Jugend erklärte Jugendführer von Geelkerken, daß sie im Bewußtsein ihrer europäischen Vergangenheit bereit sei, ihre neuen Aufgaben, wenn Europa in der Zukunft sie rufe, zu erfüllen und mit der Jugend aller europäischen Nationen für ein großes, mächtiges und einiges Europa einzutreten, dessen Ehre die Arbeit sei.

Minister Stang, Norwegen, wies darauf hin, daß die Jugendorganisationen des neuen Norwegen schon seit langem klar erkannt habe, daß eine andere Zusammenarbeit in dem Europa der Zukunft notwendig sei, als man sie früher gekannt habe. Die neue Jugend aller Länder werde auch der Stoßtrupp für ein neues, einiges und starkes Europa sein.

Der Führer der rumänischen Jugend, General Vinescu, hob in seiner Ansprache hervor, daß angesichts der jermalmenden Gefahr des Kommunismus die rumänische Jugend das klare Bewußtsein habe, daß nicht außenpolitische Berechnungen, sondern ein Befehl des Schicksals Rumänien bestimmt habe, sich dem deutschen und italienischen Volke im gemeinsamen Kampf für die Freiheit und Ehre Europas und den Bestand seiner alten Kultur anzuschließen.

Für die ungarische Jugend gab Feldmarschalleutnant von Beldy den Heberzeugung Ausdruck, daß die nationale Betonung und das Bekenntnis zur eigenen Heimat sowie das daraus erwachsende Nationalgefühl in der europäischen Arbeitsgemeinschaft nur eine noch tiefere gegenseitige Achtung auslöse.

Führer und Duce an den Europäischen Jugendverband

Wien, 16. September. Die zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes in Wien versammelte Jugend Europas richtete an den Führer und den Duce telegraphisch ihre Grüße. Der Führer und der Duce haben auf diese Grüße mit folgenden Telegrammen geantwortet:

Das Telegramm des Führers: „Ich danke Ihnen und den in Wien vertretenen Führern der europäischen Jugend für die mir übermittelten Grüße von der Gründungsversammlung des Europäischen Jugendverbandes und erwidere sie mit meinen besten Wünschen für einen vollen Erfolg der Tagung.“

Das Telegramm des Duce: „Ich habe mich sehr gefreut über den Gruß, den Sie mir im Namen des Europäischen Jugendverbandes gesandt haben. Ihre große Tradition selbst mitführend, wünsche ich der europäischen Jugend den größten Erfolg in ihrer Mission des Glaubens, die zu erfüllen sie beufen ist.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

300 Mal als Aufklärer gegen den Feind geflogen!

Wien, 16. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Zohemus, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader. Er flog als Flugzeugführer einer Besatzung von drei bereits der Beobachter, Stabsfeldwebel Bod, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. 300 Mal als Aufklärer gegen den Feind.

Wien, 15. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Gerhard Müller, Kommandeur eines Panzerregiments; Hauptmann Ernst Werner, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Alfred Engler, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Ewald von Stünzner, Kompaniechef in einer Panzerabteilung; Oberleutnant Klaus Wagner, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Heldenmütiger Kampf um Stalingrad

Erbitterte Straßen- und Häuserkämpfe

Deutscher Wehrmachtsbericht

Bei Nischn am Dienstag 106 Sowjetpanzer abgeschossen — Vom 5. bis 15. September verloren die Bolschewiken 1215 Flugzeuge — Im finnischen Meerbusen in diesem Sommer 26 sowjetische U-Boote versenkt — Das wichtigste Panzerunternehmen bei Tobruk — Heber Nordafrika und Malta 25 Britenflugzeuge bei einem Eigenverlust abgeschossen — Nächtl. Bombenangriff auf Boson — Zwei Schnellboote in der Nordsee versenkt — Oberleutnant Marzeille errang seinen 151. Luftsieg

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das Tereck scheiterten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an.

Im Raum von Woronezh nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen. Bei Nischn wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tag 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt eines Infanteriedivision, vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt.

Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Verbände der Bolschewiken zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung. Auf dem Ladogasee wurden ein Sowjetbomber und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 886 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren.

Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte in Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote. Wie bereits durch Sondermeldung bekannt gegeben, wurden die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seeestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellem Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gütlichem Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abziehenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motorbootboote versenkten. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Küstenboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere, erbeutet; außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Heber dem Seegebiet westlich von Boson sowie bei Einfügen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boson an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Vorpostenboote in einem kurzen Geschehen zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marzeille seinen 145. bis 151. Luftsieg.

Hervorragende Einzelleistung bei den Kämpfen im Kaukasus und um Stalingrad

Wien, 16. September. Zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Kaukasus ostwärts und südlich von Komorosski herrscht nur örtliche Kampflosigkeit. An verschiedenen Stellen wurden bolschewistische Gegenangriffe abgewiesen und dem Gegner blutige Verluste zugefügt.

An der Tereckfront war ein deutscher örtlicher Angriff erfolgreich, während mehrere feindliche Gegenstöße zerschlagen wurden. Bei den Kämpfen im Kaukasusgebiet, die militärisch wie alpinistisch gleich bemerkenswert sind, zeichneten sich bayerische und württembergische Gebirgsjäger besonders aus. Auf Höhen bis zu 3000 Meter fesselten die Kämpfe an die Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft der hier eingesetzten deutschen Gebirgsgruppen und an die selbständige Entscheidungsfähigkeit jedes Führers, Unterführers und einzelnen Gebirgsjägers höchste Anforderungen. Weder zahlenmäßige Ueberlegenheit noch genaue Kenntnis des Geländes nützte dem Gegner. Die oft mit Unterstützung schwerer Infanteriewaffen und Artillerie vorgetragenen Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Im Festungsbereich von Stalingrad dauern die heftigen Straßenkämpfe an. Alle verzweifelten Versuche der Bolschewiken, die stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten. Jedes Haus ist in ein verbarrikadiertes Widerstandsnest verwandelt worden. Häuserblöcke bilden festungsartig ausgedehnte Stützpunkte mit Infanteriewaffen, Artillerie und schweren Geschützen. Deutsche Infanteristen und Pioniere brechen mit jähher Ausdauer und entschlossener Tatkraft Stück für Stück dieses festungsartigen Kampffeldes heraus und drängen weiter in die Stadt vor. Im südlichen Abschnitt gelang es den deutschen Truppen, eine weitere starke Feindstellung zu durchbrechen und mit großem Schneid und in heldenmütigen Einsatz in erbittertem Straßenkampf weiter Boden zu gewinnen. Die harten Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Unter persönlichem Einsatz ihres Divisionskommandeurs, Generalleutnant Hoffmann, haben sich die Flakartillerieabteilungen einer Flakdivision der Luftwaffe bei den schweren Kämpfen der letzten Tage besonders ausgezeichnet. Eine dieser Abteilungen vernichtete allein an zwei Tagen 21 bolschewistische Panzerkampfwagen, zwei schwere und 15 leichte Geschütze, mehrere Bunkerstellungen und Erdbefestigungen und ein Kraftstofflager.

Eine unter dem Befehl von Hauptmann Lutz stehende Sturmgeschützabteilung des Heeres konnte ebenfalls ausgezeichnete Erfolge erringen. Die Sturmgeschütze vernichteten in drei Tagen 27 feindliche Panzerkampfwagen sowie 15 schwere und 15 leichte Geschütze und zwei schwere Flakbatterien. 17 Bunker mit Beton- und Panzerkuppeln wurden zerstört, zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen der Bolschewiken erbeutet.

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitte, Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewiken am Ostrand Stalingrads. Auch die Eisenbahnlinie nach Astrachan wurde von deutschen Kampfflugzeugen mehrmals angegriffen. Fünf beladene Transportzüge gerieten dabei in Brand. Auch auf den Straßen dieses Gebietes bombardierten deutsche Luftwaffenverbände bolschewistische Luftkraftwagenkolonnen, die mit Truppen und Material nach Norden suchten, mit nachhaltiger Wirkung. Flugplätze im Osten und Norden von Stalingrad wurden wirkungsvoll angegriffen. Deutsche Jäger schossen bei nur zwei eigenen Verlusten 29 bolschewistische Flugzeuge ab, neun weitere wurden durch Einheiten der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Weiter an Boden gewonnen

Wien, 16. September. Im Festungsbereich von Stalingrad dauern die heftigen Kämpfe an. Alle verzweifelten Versuche der Bolschewiken, die stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten. Deutsche Infanteristen und Pioniere brachen mit jähher Ausdauer und entschlossener Tatkraft Stück für Stück dieses festungsartigen Kampffeldes heraus, teilweise in erbittertem Häuser- und Straßenkampf und drangen weiter in die Stadt vor. Im südlichen Stadtgebiet durchdrangen deutsche Truppen eine weitere stark besetzte und bis zum Letzten verteidigte Feindstellung und gewannen in heldenmütigen Einsatz weiter Boden.

Flakartillerie-Abteilungen der Luftwaffe und eine Sturmgeschützabteilung des Heeres zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitte mit nachhaltiger Wirkung. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewiken am Ostrand Stalingrads. Auch die Eisenbahnlinie nach Astrachan wurde von deutschen Kampfflugzeugen mehrmals angegriffen. Fünf beladene Transportzüge gerieten dabei in Brand. Auch auf den Straßen dieses Gebietes wurden bolschewistische Luftkraftwagenkolonnen, die mit Truppen und Kriegsmaterial nach Stalingrad fuhren, wirkungsvoll bombardiert. Deutsche Jäger und die Flakartillerie schossen 38 feindliche Flugzeuge ab.



Vor Kurmanst bombardiert
17 Feindflieger abgeschossen

DNB Berlin, 16. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, führten Dienstag nachmittags deutsche Sturzkampffliegerverbände wiederholte Angriffe gegen bolschewistische Kriegsfahrzeuge durch, die von deutschen Aufklärern im Seegebiet vor Kurmanst gesichtet worden waren. In hoher Fahrt strebten die feindlichen Bewacher der Dammanki-Bucht westlich der Fischer-Halbinsel zu. Den zum Angriff ansetzenden deutschen Sturzkampfflugzeugen schlug heftiges Abwehrfeuer der feindlichen Bordflak entgegen, die außerdem noch durch Flakbatterien von Land her unterstützt wurde. Trotzdem wurden vier der bolschewistischen Kriegsfahrzeuge von Bomben getroffen und schwer beschädigt. Deutsche Jäger verwickelten bolschewistische Jagdflugzeuge in heftige Luftkämpfe und bewiesen mit dem Abschuss von 17 feindlichen Flugzeugen erneut ihre Überlegenheit gegenüber dem Feind. Am Laufe der Nacht zum Mittwoch erfolgte ein erneuter Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den bolschewistischen Flugplatz Watschowo ostwärts der Kola-Bucht. Bombenregnen jagten sich quer durch Hüllen und Unterflanke und riefen neue Brände hervor.

Schwerer sowjetischer Panzer erledigt

Südostwärts des Timensees sahen sich angreifende leichte deutsche Panzerkampfwagen in diesen Tagen plötzlich schweren bolschewistischen Panzerkampfwagen gegenüber. Die deutschen Panzerkampfwagen griffen trotz der materiellen Überlegenheit des Feindes an, drohten aber angesichts der mit weit schwereren Waffen besetzten bolschewistischen Stahlkolosse zu unterliegen. Da verließ der Oberfeldwebel Oswald seinen Panzerkampfwagen und griff im schweren feindlichen Feuer den vorderen Feindpanzer an. Er schleuderte einen Brennstoffkanister gegen den Turm, eine Handgranate hinterher, und in der nächsten Stunde hand der bolschewistische Stahlkoloss im hellen Flammen. Nun wurde der Feind unsicher und zog sich bei einem neuen entschlossenen Angriff des deutschen Panzerverbandes zurück. Als wenige Tage später in der Stellung dieser Panzerereinheit ein Munitionswagen durch Tiefangriff bolschewistischer Flugzeuge in Brand geschossen wurde und den nachfolgenden Bombern das Ziel angab, bewies der Oberfeldwebel erneut hervorragende Entschlußkraft. Ohne Rücksicht darauf, daß die brennende Munition jeden Augenblick explodieren könnte, Wühlte er den Brand mit Erde und aus Westen hergestelltem Feuerpatronen, so daß die nächste Welle der feindlichen Flugzeuge in der inzwischen wieder eingetretenen Dunkelheit ihre Bomben weit vom Ziel abwarf.

Eine Sondermeldung des finnischen Hauptquartiers

26 sowjetische U-Boote im Finnischen Meerbusen vernichtet
DNB Helsinki, 16. Sept. Das finnische Hauptquartier gab am Dienstag nachmittags über die Tätigkeit der Seestreitkräfte folgende Sondermeldung aus:
„An der gegenwärtigen Schiffsfahrtsperiode hat die im inneren Teil des Finnischen Meerbusens eingeschlossene sowjetische Okeanflotte fortlaufend Unterseeboote ausgefandt, um die Seeverbindungen in der Dnjepr zu stören. Am den Preis schwerer Verluste ist es auch einzelnen Booten geglückt, durchzubrechen. Nach dem amtlichen Bericht vom Juli wurden durch die gemeinsamen Operationen der deutschen und finnischen Seestreitkräfte elf feindliche Unterseeboote vernichtet. Unter Berücksichtigung der bereits früher gemeldeten Verluste liegt die Zahl der in diesem Sommer im Finnischen Meerbusen vernichteten Unterseeboote auf 26. Dazu kommen einige unsichere Fälle, in denen feindliche Boote zum wenigsten schwer beschädigt wurden. Auch die Luftstreitkräfte haben wirksam an der Suche nach den Unterseebooten teilgenommen und ihnen durch Bomben Schäden zugefügt.“

Im Paradies der Sowjetunion

Panzerritt durch die kaukasischen Kurorte

Von Kriegsberichterstatter Ludwig Groß, Wk.

RSA Mit offenen Laken brausen die Panzer durch die Straßen der kaukasischen Kurorte. Der Feind ist geworfen, seine Nachhut liegt unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Bist jetzt zum Herbst haben die Bolschewisten nicht, die Panzer bleiben ihnen auf den Fersen, und jeden Augenblick können sich die Laken wieder schließen. Vorwärts jedoch schauen sich die Panzerführer um. Leere Villen, verlassene Sanatorien und mit Bierwunden überfüllte Kazaetten werden passiert. Viele Verstecke und Schwemmer sind geblieben, sie schauen alle erleichtert drein. Die Deutschen haben trotz der Ankündigungen des Moskauer Rundfunks keinen aufgehängt oder mißhandelt.
Auf den Märkten steht die Bevölkerung zu Haufen. Es gibt soviel zu schauen und zu bereden. Wir bekommen die Freude über unser Erscheinen und die Enttäuschung über die geflohenen Sowjets zu spüren. Alle Hände haben wir voll zu tun, um die wunderbaren Früchte anzunehmen, die man uns in Körben reicht. Begeistert gekullernd drängt sich die Bevölkerung heran und berichtet. Da sind die Zugzwispen der Kommissare und Beamten. In den heißen Sommermonaten flüchtete die Bevölkerung der Großstädte hierher in die Kühle der Berge. Sie war mit allem bestens versorgt; in riesigen Kühlhäusern stapeln sich Fleischmengen, Geflügel, Gemüse, Obst usw., Weinkeller, die genügen um eine Armee für Wochen zu versorgen, bergen Fässer um Fässer des kostbaren Rebensaftes, den die Bevölkerung an den Hängen des Kaukasusgebirges züchtet und von dem sie selbst nicht viel sieht.
Die Bonzen freizen und laufen, die Bevölkerung hungert. Eine Bankangestellte erzählt erregt von ihrem fargen Leben. Sie verdient im Monat 140 Rubel netto. Ein Kilo Brot kostet einen Rubel, ein Kilo Fleisch 80 Rubel und ein Kilo Kartoffeln 12 Rubel! Und für ein Paar Schuhe muß sie — 1200 Rubel bezahlen.
„In den Großstädten sind die Waren billiger, um die Arbeitermassen nicht zu verstimmen“, mischt sich ein bloß aussehender, durch seine häßliche Kleidung auffallender Mann in das Gespräch. Die Juden haben davon Gebrauch gemacht, sie kauften den Meter Stoff in der Stadt mit 12 Rubel und verkauften ihn der Landbevölkerung für 100 Rubel. Auf Scheißhandel stand zwar die Todesstrafe, aber wer hätte hier einen Juden zum Tode verurteilt? Wer die Wachepreise der Juden nicht bezahlen konnte, half sich durch den Althandel. Ein getragener Mantel brachte immerhin 800 Rubel, ein Paar alte Schuhe 400 Rubel.
Der sich über die Juden erregt, ist aus Leningrad. Er erzählt, daß die Bolschewisten zahlreiche Lehrer, Dozenten und Ingenieure von dort hierher evakuiert haben.
Die Flüchtlinge haben die Versorgungslage noch erschwert. Von der Arim kamen 60 000, vom Dones 30 000 nach dem Kaukasus.

Ihr Nachrichtenbegriff ist nicht weniger groß als der Appetit auf ein ordentliches Essen. Von der Eroberung Singapores und Niederländisch-Indiens durch die Japaner hatte zum Beispiel eine Sprachlehrerin aus Leningrad keine blaße Ahnung.
Kräftige, verwegene Männer mit breiten Schlapphüten fragen nach dem deutschen Kommandanten. Sie stellen sich der deutschen Wehrmacht zur Verfügung. Es sind Verdeschäler, Hirten aus den Bergen, ihr Anführer steht an der Spitze einer kleinen Freischar des Bergvolkes der Kabardiner. Aus den Schluchten und versteinerten Tälern des Elbrus-Gebirges hervorbrechend, führen sie seit 20 Jahren einen unerbittlichen Kleinkrieg gegen die Bolschewisten. Der bärtige Kabardiner bringt der deutschen Wehrmacht über 1000 wertvolle Pferde, die er zum Teil den flüchtenden Sowjets mit List und Gewalt entführt hat. Sie werden den deutschen Gebirgstruppen auf den Steilstrassen und Bergfäden prächtige Dienste leisten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Deutsche Jäger schossen über Afrika 22 Britenflugzeuge ab
DNB Rom, 16. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Bei Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk wurden noch etwa 20 weitere Gefangene eingebracht. Unsere Luftverbände verfolgten gestern die feindlichen Panzerereinheiten, die an dem geschwächerten Angriffen gegen einige unserer Flugplätze teilgenommen hatten und verübten in diesem Tieflage eine größere Anzahl von ihnen oder machten sie unbrauchbar. Von anderen Verbänden wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen ebenfalls in tiefem Tieflage angegriffen. Trotz der heftigen Abwehr wurden 15 Fahrzeuge in Brand geschossen und viele andere beschädigt. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.
Am gestrigen Tage erzielten deutsche Jäger in wiederholten Gefechten durch den Abschuss von 22 britischen Flugzeugen glänzende Erfolge.
Die Bombardierung der Ziele von Malta wurden fortgesetzt. Im Luftkampf über der Insel verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen drei Spitfire.

25 britische Jagdflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 16. Sept. In den Angriffen deutscher Kampffliegerverbände gegen die britischen Stellungen und Nachschubverbindungen an der ägyptischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten während des gestrigen Tages britische Kraftfahrzeugkolonnen und Ansammlungen im Raum von El Alamein. In mehreren Wellen anfliegend, warfen die Kampfflieger Spreng- und Brandbomben aus geringen Höhen in die abgestellten Fahrzeuge und zerstörten diese. Fahrzeugkolonnen der Briten, die nach dem ersten heftigen Luftangriff die Wüstenstraße nach Alexandria verließen und auf unwegsamen, hart verwehten Pfaden nach Osten auszuweichen versuchten, wurden in wiederholten Tieflagenangriffen schwer getroffen. Zahlreich brennende Fahrzeuge blieben im Wüstengelände liegen.
Deutsche Jäger fügten der britischen Luftwaffe im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe empfindliche Verluste zu. Während die deutschen Kampfflugzeuge die beschriebenen Ziele bombardierten, bestanden die deutschen Jäger die zur Abwehr der deutschen Bombenangriffe eingesetzten britischen Jagdflieger von den deutschen Verbänden fern und schossen 25 britische Jagdflugzeuge bei nur einem eigenen Verlust über dem Kampfgebiet von El Alamein ab. Bei Jagdvorwärtigen deutscher Messerschmitt-Jäger gegen die Ansetzung Malta wurden drei britische Jagdflugzeuge vom Mutter Spitzfirk zum Abschuss gebracht.

„Der große Verteidigungswall nicht einmal angekratzt“

Nach Dieppe haben, schreibt der diplomatische Mitarbeiter des italienischen Nachrichtenbüros Stefani, zwei Schläge, die die Engländer bei Cherbourg und Tobruk erlitten, und die den intelligenten Teil der britischen öffentlichen Meinung erkennen lassen, daß der große Verteidigungswall des Westens, der von Flandern bis zum Becken des Mittelmeeres reicht, nicht durchbrochen, ja nicht einmal angekratzt werden kann. In Tobruk wie in Dieppe reichten die Verbände Besatzungen vollkommen aus, um den britischen Versuch zu verhindern. Das Verhältnis zwischen den sehr schweren englischen Verlusten und den außerordentlich geringen Verlusten der Truppen der Achsenmächte ist für die Briten verärglichend. Man kann, fügt der diplomatische Mitarbeiter Stefani hinzu, daraufhin nur hoffen, daß die Engländer nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern derartige Verluste recht oft wiederholen. Die Erfahrungen von El Alamein, Boulogne, Dieppe, Cherbourg und Tobruk sollten den britischen Generalstab überzeugen, daß die Zeiten des Kaputtzuges vorbei sind und daß Strategen keine Erfolgswünsche mehr haben.

Italienische Feststellungen zu dem „afrikanischen Dieppe“

DNB Rom, 16. Sept. Ergänzend zum italienischen Wehrmachtsbericht vom Mittwoch wird u. a. amtlich mitgeteilt:
Der leichte Kreuzer, der im gestrigen Wehrmachtsbericht als beschädigt gemeldet worden war, ist später gesunken.
Der feindliche Mißerfolg ist daher, was den Verlust von Marine-Einheiten betrifft, noch größer geworden, obwohl dieser Verlust gemessen an den negativen Ergebnissen des ganzen Beginns schon besonders hart war.
Herauszuheben ist — und dies trotz aller gegenteiligen britischen Behauptungen —, daß weder durch das lange Luft- und Seehombardement, das insgesamt sieben Stunden dauerte, noch durch die Operationen der gelandeten Truppen, die sofort ausgeschaltet wurden, an den Anlagen und Depots der Festung, die eine der Hauptziele des Angriffes darstellten, Schäden verursacht wurden.
Anfere gesamte Verteidigungsorganisation hat die nicht leichte Prüfung ausgezeichnet bestanden. Sie hat sich hart, einsehend und entschlossen gezeigt und alle ihre Aufgaben meisterhaft erfüllt.
Auch die Vorbereitungen, die leichte Panzerwagen zeitweise gegen einige unserer Fliegerlager in der Küstengegend verübten, verliefen nicht glücklich. Auch hier überlegten die Wachmannschaften die feindlichen Einheiten, die auf ihrem schnellen Rückzug von italienischen und deutschen Luftstreitkräften verfolgt und geschlagen wurden. Dabei ist eine große Anzahl von Wagen zerstört und in Brand gesetzt worden.

Ver spätetes Eingekindnis Roosevelt

DNB Stockholm, 16. September. Nach einer Reutersmeldung gab das Washingtoner Marineministerium am Mittwoch bekannt, daß der 19 000 Tonnen große Flugzeugträger „Yorktown“

in der Seeschlacht bei den Midway-Inseln durch japanische Bomben- und Torpedoangriffe zerstört worden ist.
Die „Yorktown“ war ein Schwerer Kreuzer der „Enterprise“, die ebenfalls bei den Kämpfen im Pazifik von den Japanern zerstört worden ist. Beide Schiffe waren 1939 vom Stapel gelassen, hatten eine Geschwindigkeit von 34 Knoten und führten 60 Flugzeuge an Bord. Die Belagung belief sich auf über 2000 Mann, von denen rund 850 Mann Flugzeugpersonal waren. Als Abwehrwaffe verfügten diese Flugzeugträger über acht 12,7-Zentimeter-Luftabwehrgeschütze.
Um die USA-Defensivkraft irrezuführen und über das wahre Ausmaß der Kriegsschiffverluste im Unklaren zu lassen, hat Roosevelt die Churchillsche Methode der stark verspäteten Eingekindnisse übernommen. Die Midway-Schlacht war am 6. Juni, die Seeschlacht im Korallenmeer, in der der Flugzeugträgergleicher Klasse verloren ging, Anfang Mai. Heber ein Vierteljahr Ueberlegungszeit — das verrät deutlich die Verzögerung des Kriegsverbrechens. Denn allzu viele der amerikanischen Flugzeugträger haben schon in den Wogen des Pazifik ein läßliches Grab gefunden, zu viele, als daß die Schlagkraft der USA-Flotte nicht ernstlich beeinträchtigt worden würde.

Zer Angriff auf Boston

DNB Berlin, 16. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Dienstag Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die britische Industriestadt Boston ergänzend mitteilt, durchbrachen deutsche Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht die Flak- und Ballonsperren von Boston und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf das Stadt- und Hafengebiet. Es entstanden zahlreiche Brände, die sich im Verlaufe der in mehreren Wellen durchgeführten Angriffe immer mehr erweiterten. Ein Südostwärts von Boston gelegenes und mit Truppen besetztes Barackenlager wurde ebenfalls durch Spreng- und Brandbomben getroffen, die starke Brände verursachten.
Boston ist ein bedeutendes Zentrum der britischen Rüstungsproduktion und beherbergt zahlreiche Werke der Metall- und eisenerarbeitenden Industrie. Sie ist ferner ein besonderer Verkehrsknotenpunkt, da sich hier zahlreiche Bahnen, Straßen und Wasserwerke trennen. Die Hafenanlagen der Stadt Boston sind modern eingerichtet und dienen besonders dem Umschlag für die Holzimporte.

Ausschlußreicher Indien-Bericht

„Schäden noch nicht abzuschätzen“

Stockholm, 16. Sept. Sir Reginald Marwell, der als Heimat- abgeordneter in der indischen gegehenden Versammlung eine Ansprache hielt, erklärte, wie aus einer Reutersmeldung hervorgeht, daß die Schäden, die durch die letzten Unruhen verursacht wurden, so groß seien, daß man sie noch nicht schätzen könne. Die Lage sei in Bihar und im östlichen Teil der vereinigten Provinzen wirklich äusserst ernst. Dort hätten die Unruhen von den großen Städten aus die umliegenden Gebiete übergriffen. Tausende von Indern hätten sich an der Zerstörung von Verkehrseinrichtungen und anderem Eigentum der Regierung beteiligt. Große Gebiete mit nur geringem Schutz blieben tagelang isoliert und es seien heftige Angriffe auf Beamte erfolgt. Ein großer Teil des Eisenbahnverkehrs sei in diesen Gebieten lahm gelegt. Für eine geraume Zeit sei Bengalen fast vollständig von Nordindien abgeschnitten gewesen. Bemerkenswert sei, daß die Unruhen sich hauptsächlich in Gebieten ereigneten, die strategische Bedeutung hatten. Die Ziele des Angriffs seien meist wichtige Verkehrslinien gewesen, die für Truppentransporte sowie für die Beförderung von Kohle dienten, wodurch der ganze Transportverkehr für die Industrie litt.
Nachdem Marwell schließlich zugeben mußte, daß Vandalereien fast nirgends vorgekommen seien, versuchte er, den verhänglichen Blutterror der englischen Senatskammer in Indien zu entschuldigen.

Der Innenminister der indischen Zentralversammlung, Reginald Marwell, hat in der weiteren Debatte der indischen „gegehenden Versammlung“ in Delhi wiederum eine Keuzung widerlegt, die Churchill am 10. September in seiner Rede über Indien machte. Er erklärte, daß bei den Unruhen in Indien nach bisheriger, jedoch noch unvollständigen Meldungen durch Eingreifen der britischen Polizei 340 Indier getötet und über 800 verwundet wurden. In dieser Zahl seien aber noch nicht die Verluste aus der Biharprovinz enthalten, dem Teil Indiens, in dem die Unruhen am härtesten tobten. Durch Eingreifen der britischen Armee seien 328 Personen getötet und 153 verwundet worden. Die britische Polizei habe an Verlusten: 31 Tote und eine große Anzahl Verwundeter, während von der Armee 11 getötet und 7 verwundet wurden. Es seien ferner 7 Zollbeamte getötet und 16 verletzt worden, doch seien in der Zahlen noch nicht die Verluste unter dem Personal der Eisenbahn enthalten, erklärte Marwell. Wenn Churchill am 10. September erklärte, daß bei den Unruhen in ganz Indien nicht mehr als 500 Personen getötet wurden, stimmt diese Befandgabe der bisherigen amtlichen Berichte mit bisher 707 Toten in Indien mehr als andere Darlegungen Mr. Churchill als bewußten Lügner.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Drei weitere Schiffsoberenkungen zugegeben. Das amerikanische Marineministerium steht sich genädigt, den Verlust von drei Handelschiffen zuzugeben. Bei den vertriebenen Schiffen handelt es sich um Transporter, die außer Geleit fuhren. Eines der als verloren gemeldeten Schiffe machte seine erste Fahrt, nachdem es mehrere Monate auf der Werft gelegen hatte, wo es noch schweren Minenschäden repariert worden war.
Wieder zwei Schiffsoberenkungen in USA. zugegeben. Ein ehemaliges holländisches Frachtschiff sowie ein kanadischer Transportdampfer fielen, wie das amerikanische Marineministerium zugibt, Untere Seebotsangriffen zum Opfer. Beide Schiffe wurden wenige Seemeilen von ihren Bestimmungsorten entfernt, versenkt.
Roosevelt erklärte, wie Reuters berichtet, in der Pressekonferenz, daß Amerika zur Beibehaltung von Atteisen übergeben werde, falls die freiwilligen Ablieferungen nicht genügend groß seien. Diese Worte aus dem Munde des Präsidenten des reichsten Landes der Welt geben wirklich zu denken.
Bulgariens Verbundenheit mit den Achsenmächten. Ministerpräsident Ziloff sprach im Klub von Sofia vor Vertretern der Regierung, der bulgarischen Wehrmacht und der Beamten Bulgariens Verbundenheit mit den Achsenmächten sei aufrichtig. Der Krieg gegen die Plutokratie und gegen den Bolschewismus werde geführt, um eine gerechte Ordnung in der Welt aufzubauen. Englands Demokratie habe Bulgarien am eigenen Leib kennengelernt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. September 1942

Der Sport marschiert fürs WSW.

Von Reichssportführer von Tschammer und Osten

Der deutsche Sport wird am Wochenende seine Sommerarbeit mit dem Einsatz für die erste Reichsstraßenfahrradrennen-Sammlung im dritten Male mit ihrer Durchführung vom Reichsbeauftragten für das WSW überantwortet worden. Aufs neue habe ich den Auftrag, geknüpft auf die Verantwortungsbereitschaft vieler Turner und Sportler, freudigen Herzens übernommen. Stand in den letzten Monaten die sportliche Arbeit im Zeichen wichtiger Aufgaben, kamen Breitenarbeit und Meisterleistung zu ihrem Recht, so wird der deutsche Sport im September die erste Reichsstraßenfahrradrennen-Sammlung für das WSW 1942/43 als umfassendstes Gemeinschaftswerk zum Erfolg führen. An den beiden Sammeltagen, dem 19. und 20. September, wird die Gesamtheit aller Turner und Sportler einschließlich der Betriebsportler zum gemeinsamen Einsatz bereitstehen und das dem deutschen Sport erwiesene Vertrauen zu würdigen verstehen.

Ich bin mir klar darüber, daß es eine schwere und schöne Aufgabe zu lösen gibt. Schwer ist sie, weil viele Widerstände zu überwinden sind und viele große Mühen, die gerade die deutsche Sportgemeinschaft aufzuweisen hat, ausgefüllt werden müssen. Die Bereitstellung und Zusammenfassung aller noch vorhandenen Kräfte und die begehrteste Hingabe an den Auftrag werden diese Schwierigkeiten wettmachen. Schön ist sie, weil einmal mehr der Beweis geliefert werden darf, daß die deutschen Turner und Sportler im treuen Einsatz für Führer und Volk das letzte und höchste Ziel der Leibesübungen erschließen.

In zweifacher Hinsicht wird sich der deutsche Sport wiederum seiner Aufgabe entledigen. Er wird über ganz Deutschland eine Sport-Haus- und Hausbesuche-Ausweisung veranstalten und wird dieses gewaltige sportliche Unternehmen ganz in den Dienst der Sammlung stellen. Bei der Durchführung der turnerischen und sportlichen Vorhaben wird keine Sporigkeit, keine Scheu, kein Sportgebiet, dessen Darstellung in der Öffentlichkeit möglich ist, wird ausfallen. Von großartigen Bühnenshows bis zu den mit Liebe und Sorgfalt vorbereiteten Vorführungen in den kleinsten Gemeinden, von jugendlichen Wettspielen und Wettkämpfen bis zu vollstündigen Darbietungen wird der sportliche Einsatz einer Volksgemeinschaft für die Reichsstraßenfahrradrennen einen neuen Höhepunkt erreichen und dabei die Geschlossenheit des deutschen Sports dokumentieren.

Wir wollen dabei nicht allein für unsere eigene Sache werden, sondern wollen durch Turnen und Sport den Sammeltag eine eigene Note und das Gepräge echter Volkstümlichkeit verleihen.

In den beiden Vorjahren hat es sich erwiesen, daß sich unsere Turner und Sportler überall die Sympathie der Öffentlichkeit erwerben konnten. Die feierlichen und multimedialen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen und Vorführungen zogen die Volksgenossen in ihren Bann und gaben ihnen die Ueberzeugung, daß dahinter eine gute Sache, eine sorgsame Erziehung und ein zielbewußter Aufbau stehen. Wir ertrugten und begeisterten Wir regten zur Geduld und Geduld. Wir trugen in Millionen Millionen zusammen. Und wenn wir jetzt am 19./20. September erneut antreten, dann erwarten wir die deutsche Volksgemeinschaft wieder bei uns zu Gast, dann wollen wir ihr das Beste bieten, dann wünschen wir uns als Anerkennung all unserer Mühen aufgeschlossene Herzen und werden mit freudigem Dank die Spenden entgegennehmen.

Mit dem deutschen Turner und Sportler der Einsatz bei der Sammlung Ehrenarbeit, so sei allen Deutschen Sportlerinnen freudiges Spenden Angelegenheit des Herzens. Das Ergebnis aber sei der sinnfällige Ausdruck des Dankes an diejenigen, die uns unsere Heimat schützen, ein Beitrag zum Sieg und ein Bekenntnis zum Führer und seinen Soldaten.

„Unfreiwillige Reise nach Moskau“

Maria de Smeth, die am Freitag abend in Altensteig über Schwarzburg und die Russen sprechen wird, hat auch Bücher über ihre Erlebnisse geschrieben. Ueber das Buch „Unfreiwillige Reise nach Moskau“ schreibt die „Berliner Börsenzeitung“:

Auf internationalem Gebiet im Schwarzen Meer werden die Verfasserin und ihre beiden Kameraden auf ihrem Boot beschossen und gezwungen, die Krimküste anzulaufen. Der Spionage bezichtigt, müssen die drei von einem Gefängnis ins andere wandern. Neben der Schilderung ihrer eigenen Mühe gibt uns Maria de Smeth ihre Beobachtungen und Erfahrungen mit den russischen Mitgefangenen aller Stände so lebendig wieder, daß der Leser ein wahres Bild von der systematischen Vernichtung des russischen Volkes bekommt und manch unverständlich erscheinende Zusammenhänge der Vorgänge in diesem „Paradies“ begreifen lernt. Dabei sehen wir auch in das Leben der jungen Generation, die niemals Frieden und Ordnung gekannt hat, sondern in der „Freiheitsaufregung“ der Sowjetunion groß geworden ist. Aber auch Spiegel, Demunzianten und lebensschwingende Kommunisten sind in diesen Zeilen, die die eingeleiteten Phasen der Sowjetunion nachbeten! Endlich glücklich in die Heimat zurückgekehrt, gibt sie uns — anstatt ihre „Mission“ zu erfüllen, nämlich im Auftrag der GPM-Funktionäre als Spionin in Deutschland zu arbeiten — eine eindringliche Darstellung von dem Leben und den Zuständen in den sowjetrussischen Frauengefängnissen.

Aus dem reichen Schatz ihrer Erlebnisse und Eindrücke wird die Verfasserin des Buches in ihrem Vortrag viel Interessantes zu erzählen wissen.

Junge Mädchen lernen den Schwefel... auf

Der NS-Reichsbund deutscher Schwestern hat im Gau Württemberg-Hohenzollern 13 Krankenpflegeschulen errichtet, in denen er seine Schülerinnen zu Krankenpflegern ausbildet. In Freudenstadt, Geislingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, in Stuttgart im Robert-Bosch-Krankenhaus, im Städtischen Krankenhaus in Bad Cannstatt, in Tübingen und Tullnau, in Ulm und in Weisheim liegen diese NS-Krankenpflegeschulen. Die NS-Krankenpflegeschule in Freudenstadt hat zurzeit z. B. 11 Schülerinnen und in Tübingen werden 60 junge Mädchen für den Schwefelberuf vorbereitet. Die Aufgaben der Gesundheitsführung haben sich seit so stark verändert, daß z. B. die NS-Krankenpflegeschule in Ludwigsburg ab 1. Oktober eine wesentliche Erweiterung ihrer Schülerinhaber erfahren muß.

Alle diese jungen Mädchen und Frauen haben in der richtigen Erkenntnis, daß Krankenpflege einer der schönsten weiblichen Berufe ist, diesen Beruf als ihren Lebensinhalt gewählt und finden darin ihre ganze Befriedigung. Die Schwesternschülerinnen wohnen jeweils in einem Jungschwesternheim und werden dort von einer Jungschwesternführerin betreut, die eine ebenso lebensfrohe und lebenslustige junge Frau ist wie sie selber und deshalb alles Verständnis hat für ihre Kameradinnen. So daß sich Arbeitszeit und Freizeit in der schönsten Harmonie abwickeln und entfalten können. Wie viele jungen Mädchen und Frauen stehen jetzt wieder vor einer Berufswahl. Warum sollen sie sich nicht einmal überlegen, ob nicht auch für sie der Beruf der Krankenpflegerin der richtige ist? Genaue Auskunft über Ausbildungszeit und Einsatzmöglichkeiten usw. gibt die Dienststelle des NS-Reichsbundes deutscher Schwestern beim Gauamt bei NSB, Stuttgart-K, Gartenstraße 27.

Schäden durch Fallobst

Wenn Obst vorzeitig abfällt, ist es gewöhnlich wurmfällig, d. h. von Obstmaden befallen, die zu den schlimmsten Schädlingsarten unserer Früchte gehören. Wird nun das Fallobst nicht rechtzeitig — womöglich sogar öfter am Tag — aufgelesen, so kann es dazu kommen, daß die winzigen Käupchen aus den Früchten herausrücken und sich dann in der Nähe des Baumes wieder auf dem Baum selbst verpuppen, sich im nächsten Jahr fortpflanzen und ihre Eier an den Früchten ablegen, so daß sich der gleiche Schaden wiederholt. Bringt man wurmfälliges Obst in den Lagerkeller, so kriechen die noch in den Früchten befindlichen Maden erst im Lagerraum aus, überwintern und richten, falls die Früchte bis zum Frühjahr im Keller bleiben, auch dort von neuem Schaden an. Alles wurmfällige Obst — Fallobst oder reife Früchte — soll deshalb immer gleich verendet werden, besonders auch dann, wenn das Obst von krankheitsverregenden Pilzen befallen ist, die ebenfalls von einer Frucht auf die andere übertragen werden und die schönsten, gelindesten Früchte zerstören. Die mit Maden bzw. Pilzen befallenen und infolgedessen nichtbrauchbaren Fruchtteile dürfen auch nicht auf dem Komposthaufen landen, sondern müs-

sen so gründlich vernichtet werden, daß es zu keiner Schädigung des gesunden Obstes mehr kommen kann. Finden sich an einem Baum madige Früchte, so ist es auch gut, wenn man die Baumstämme durchlodert.

* Gebt alle Kupfer- und Nickelmünzen dem WSW! Diese unter uns haben es seinerzeit übersehen, die außer Kurs gesetzten Kupfer- und Nickelmünzen vor Ablauf der Einlösungsfrist auszugeben oder gegen kursfähiges Geld umzutauschen. In allen möglichen Behältern, Schubladen und sogar in Geldbörsen sind immer noch beträchtliche Mengen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen; in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlicheren Zwecken zugeführt werden. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit, uns dieser außer Kurs gesetzten Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstraßenfahrradrennen-Sammlung am kommenden Samstag und Sonntag bei unserer Absichtlichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer legen.

Am 21. September beginnt die Volksrätingenuntersuchung im Kreis Calw. Die Volksrätingenuntersuchung im Kreis Calw beginnt nunmehr am 21. September 1942, und zwar in den Großbetrieben. Nachdem deren Gefolgschaftsmitglieder gerätigt sind, wird am 23. September mit der Volksrätingenuntersuchung in den Ortsgruppen begonnen. Der genaue Zeitplan wird rechtzeitig in der Zeitung bekanntgegeben, außerdem erhalten die Volksgenossen noch eine besondere Aufforderungsharte.

Schönbrenn. (Gefallen). In den Kämpfen im Kaukasus fiel am 19. August der Unteroffizier Walter Stöckinger. Walter Stöckinger war bis zu Kriegsbeginn Lehrer in Dürrenmetzfriden.

Calw. (Fischsterben in der Nagold.) Am letzten Freitag, abends gegen 5 Uhr, trat plötzlich in der Nagold, vom Wehr der Vereinigten Dechensfabriken ab, ein Fischsterben auf. Die Fische kamen an die Wasseroberfläche, schnappten nach Luft und verendeten dann langsam. Nach dem jetzt vorliegenden Meldungen hat sich das Fischsterben bis unterhalb Bad Liebenzell hingezogen. Die sofort ausgenommenen polizeilichen Ermittlungen über die Ursache des Fischsterbens haben zu bestimmten Baholspunkten geführt. Es ist damit zu rechnen, daß die Ursache des Fischsterbens einwandfrei geklärt werden kann.

Hfen a. Erz, 14. Sept. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag feierten die Eheleute Karl Gädle und Marie, geb. Großmann, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilar 79 bzw. 77 Jahre alt sind verhältnismäßig noch rüstig. Karl Gädle ist Arbeitsveteran der Firma Krouth & Comp., welcher er über 30 Jahre als Schöber mit vorbildlicher Treue diente.

Stuttgart. (Tot aufgefunden.) Am Dienstag wurde um 7.20 Uhr auf dem Bahngleis Stuttgart-Ulm zwischen Ober- und Unterlärcheim ein Mann tot aufgefunden, der von einem Zug überfahren worden war. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Wöblingen. (Mit dem Schrecken davongekommen.) Eine Frau, die auf den in Richtung Stuttgart fahrenden Zug aufspringen wollte, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, fiel vom Trittbrett und wurde vom Zug ein ganzes Stück über den Bahndamm mitgeschleift. Die Gefahr für sie war erst beendigt, als sie das Geländer losließ, an dem sie sich festgehalten hatte.

Wöppingen. (Ueber 15 000 Besucher im Freilichttheater.) Mit zwei öffentlichen Aufführungen des Volkschauspiels „Florian Geyer“ von Eugen Sprockting am kommenden Wochenende die Spielzeit im Wöppinger Freilichttheater aus, die wegen des über Erwartung harten Andranges bis Mitte September verlängert wurde. Bisher waren bereits über 15 000 Besucher zu verzeichnen.

Ulm. (95 Jahre.) Am Mittwoch vollendet Frau Anna Miesberger in verhältnismäßig geistiger und körperlicher Frische ihr 95. Lebensjahr.

Mergentheim. („Funds“-Tomate.) Im Garten des Kaufmanns Bierhals erreichte eine Tomate mit 440 Gramm den bisherigen Tomatengewichtstrekord.

Nedarjulm. (Verunglückt.) In Ausübung seines Berufes ist der 46 Jahre alte Gendarmereisendant Karl Hummel, der früher in Balingen tätig war, tödlich verunglückt.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Ullstein-Verlag, Berlin

„Mabe Ohlen wird blutrot, aber sie spricht weiter, sie hat das Gefühl, daß sie diesem Mann Dinge sagen kann, die sie nicht einmal mit ihrer Mutter bespricht und die doch oft in ihr drängen: Ich denke, daß ein Mädchen, das nicht — nun, das keine Frau wird, doch an ihrer Bestimmung vorbeigehet — und irgendwie willkürlich muß? Warum sind losst die sogenannten alten Jungfern oft so — so komisch? Doch lieber nur, weil sie ihre Natur nicht erfüllen dürfen. Aber — es ist auch wieder nicht so leicht — man kann doch nicht einfach irgendeinen Mann nehmen, der einen haben will. Das geschieht ja ziemlich leicht, man muß aber doch wissen, daß es der Richtige ist, nicht wahr?“

„Ich habe manchmal Angst. Aber es muß doch so wunderschön sein, den Rechten zu finden. Warga Robot hat gewußt, wie es ist.“

„Auch du wirst es einmal wissen, Mabe Ohlen. Vielleicht bald.“

Nun schwingt doch ein heiserer Ton in der Stimme des Arztes. Mabe aber hört ihn nicht heraus. Sie hört nur das Wort: bald! Und vor ihren Augen steht ein kleines Krankenzimmer mit einem wunden Mann! Was soll das? Weshalb denkt sie mit einemmal an Jörg Bernide? Sie, die sich eben noch so aufgeschlossen, so vertrauensvoll dem Mann neben ihr nahe gefühlt hat, die sich irgendwie geborgen und gesichert vorgekommen ist unter seiner Warte.

Sie hat den Wunsch, beide Hände um das Gesicht neben ihr legen zu dürfen und zu sagen: Verzeih, was dir alles getan worden ist im Leben, verzeih auch Warga Robot. Ja, vielleicht hat sie dir noch nicht schreien wollen! Bleib jetzt bei mir, denn ich fürchte mich, und du bist groß und stark und liebst so sicher im Leben, und man muß doch so viel gut machen an dir!

Mabe Ohlen weiß nicht, daß hauptsächlich Mitleid sie zu dem Oberarzt Karl Hönberg hingieht, großes, verstehendes Frauenmitleid, das helfen und wiedergutmachen möchte. Sie ist so sehr Frau, daß sie Mitleid und Liebe verwechseln kann. Und es ist ihr noch nie ein Mann begegnet, der die Größe und Überlegenheit ihres Arztes besitzt.

Hinter dem Baldachin, an dem sie sitzen, ist die Sonne verhalten. Obgleich es noch warm ist, legen sich blaue Schatten über die Wiese, und der Himmel fängt an, sich zu färben. Die Äußersten, die in immer neuer Folge dahinziehen, bekommen ro-

känder, leuchten langsam hellglühend auf. Ein Zug donnert das Tal entlang, eine lange weiße Rauchfahne hinter sich herziehend, irgendwo wird mit hellem Klang eine Sense gedengelt. Und doch ist alles unendlich, und es gibt eigentlich nur den Oberarzt Dr. Hönberg und das junge Mädchen Mabe Ohlen aus der Welt. Aber gleich werden sie gehen müssen, zurück zu den anderen Menschen, und diese Stunde, die sie ganz allein und ganz nahe zusammen gemessen sind, wird vergangen sein und nur noch Erinnerung bleiben.

Mabe steht mit einem Sprung auf und klopf sich ihr Kleid glatt, dann hält sie Hönberg lachend eine Hand hin!

„Komm, hoppelten...“

Sie muß lachen, muß spielen, um wieder zurückzukommen, aus der Verlorenheit.

Mit mehr Kraft, als Hönberg ihr jutrot, hilft sie ihm auf die Füße, sogar so plötzlich, daß er schwankt und sich an ihr halten muß. Eine Sekunde hält er sie in beiden Armen ganz nahe an seinem Herzen, aber in ihre weitauferblickenden Augen hinein, in denen sich leuchtend schnelle Angst, Hingebung, Vertrauen und Erwartung spiegeln, läßt er nur:

„Mädchen, hast du Kräfte?“

Und auch Mabe lacht: „Gefahr ist gelernt — wozu hat man drei Brüder?“

Aber beide, der Mann und das Mädchen, wissen, daß diese Sekunde Entschiedenheit in sich barg, die alles hätte bestimmen können. Wenn Hönberg Mabe Ohlen jetzt gefügt hätte — aber es ist vielleicht gut, daß er es nicht getan hat. Sie hätte ihm nicht gemehrt.

Nun können sie noch lachen.

„Steht Ihr Garten nicht noch und noch aus wie ein gerupftes Huhn, Fräulein Mabe, wenn Sie mir jeden Tag so schöne Blumen bringen?“

Der wunde Astheniker Jörg Bernide liegt, weil er muß, noch immer sehr still in seinem Strohdivan, aber seine Augen sind wieder jung und lebendig und haben den Ekstasen des Krieges, der sich tief in sie eingegraben hatte, verzeihen. Er ist auf dem Weg, gesund zu werden, und langsam wächst bei einer tiefen Umwandlung in ihm. Er wird wieder so jung, wie er es den Jahren nach ist, und er hängt wieder an, Pläne zu machen.

In den schweren Wochen des Krieges im Osten ist der Astheniker Jörg Bernide ein alter Mann gewesen, beladen mit der vollen Verantwortung seines Berufs. Dort hat er nichts mehr gewußt von Jugend und Zukunft, von Blumen und jungen Mäd-

chen und von stillen Mädchen. Dort gab es nur schweren Kampf und große Not, Verwundungen, Blut und Schmerzen. Dort war er weiter nichts als ein Arzt, zwei bellende Hände, ein Kopf voller Willenshaft um Dinge, die Leiden mildern konnten, ein Herz, das mitlitt. Ein Mensch, der sich unermüdbar Tag und Nacht einsetzte für die Kameraden, der seines eigenen Lebens nicht achtete und nur an Gehör dachte, wenn es galt, zu heilen.

Das Feldlazarett, ein Zelt über dem Operationsfeld, Bohren mit Verwundeten, Instrumente, Sanitäter, ausgegammelt und müde und doch immer zur Stelle wie er selbst. Ein hartes Fleißbett oder oft nur eine Matte, auf die man müde hinank, das Kopf an die Zeltwand gelehnt, um etwas Ruhe zu haben — bliesmerne, Schloß, essen, weil man Hunger hatte und bei Kräfte bleiben mußte, und immer wieder daselbe: Verwundete, Blut und Weiden!

Ein Leben, das vielleicht, wenn sicher, zu schwer war für einen jungen Menschen, und dem er sich doch ganz hingab, das ihn gänzlich ausfüllte. Aber allem standen zwei Dinge: ein leiser harter Stolz, weil er keine Kräfte, kein Können wachsen wollte mit jedem Tag, weil er wußte, daß er helfen konnte, und daneben zu jeder Stunde ein fast zwingendes inneres Aulen: vielleicht liegt draußen noch ein Kamerad, zu schwer verwundet, um herkommen zu können, vielleicht ist er allein. Euch ihn, sind: ihn, hilf! Du kannst retten.

Immer und immer hörte der „Mitt“ Jörg Bernide im Geist ruhende Stimmen. Und wenn er es nur irgend möglich machen konnte, ging er diesen Stimmen nach. In den kurzen Ruhepausen, die der Krieg gab, in denen keine Verwundeten gepflegt waren und keine neuen Fälle dringlich nach ihm riefen, war er meist bei der kämpfenden Truppe, überall ganz vorn, überall, wo man los war“, tauchte er auf, schnellste Hilfe bringend, wenn es not tat.

Unermüdblich schien er und brachte es fertig, sich selber ganz zu vergessen, seinen eigenen Körper loszulassen, auszuhalten bis auf Kopf und Hände und seinen eigenen Willen. Wo es ihn selber „ermüdete“.

Und nun heutzutage hier im weichen Bett, einmüde ist Ruhe und friedliche Stille, er darf so, er muß sogar schlafen, weil er nun irgend kann, man lacht sich um ihn, der monatelang — aber waren es Jahre? Die Zeit läuft nicht mehr in solch großen Schritten — nur für andere laute, und an keinem Bett ist jedes Tag um dieselbe Stunde Mabe Ohlen.

Mabe Ohlen, das blinde Mädchen mit den erblinden Augen, die doch so froh aussehenden können, Mabe Ohlen mit der warmen Stimme, von der so viel Freude ausgeht — und mit dem wunderschönen jungen Mund

(Fortsetzung folgt)

